

Lj2 26.5.2015

Der richtige Ton für Reichtum und Schmerz

KLEZMERGRUPPE Naschuwa gibt musikalische Antwort auf jüdische Geschichte / Konzert in Dreifaltigkeitssaal

Von Ulrike Schäfer

WORMS. Klezmermusik gibt es in Worms seit vielen Jahren immer wieder zu hören, und der 1996 gegründete Verein Warmaisa, der sich die Förderung und Pflege jüdischer Kultur in Worms zum Ziel gesetzt hat, hat schon die bekanntesten Klezmerim für Konzerte gewinnen können.

Ein Ensemble, das in den letzten Jahren besonders gefallen hat, war Naschuwa, Matthias Helms (Gesang, Geige) und Thomas Damm (Gitarre), das mittlerweile verstärkt um Rainer Ortner (Akkordeon) und Knud Krautwig (Kontrabaß), nun am Freitag im Dreifaltigkeitssaal zu Gast war, zwei Tage, bevor es beim Pfingstgottesdienst der Landesgartenschau in Landau spielte.

Interaktion mit Publikum

„Lasst uns hinwenden, lasst uns antworten“, so lässt sich das hebräische Wort „Naschuwa“ übersetzen, und genau das tun die vier Musiker. „Wir wollen antworten auf unsere gemeinsame reiche Geschichte, aber auch auf die schmerzliche Trennung“, erklärte Matthias Helms zu Beginn des Konzerts. „Die Klezmermusik findet für beides den richtigen Ton, denn sie hat nicht nur eine Sprache der Freude, sondern auch eine Sprache des Leids“. Die Stücke, die Naschuwa spielt, spannen einen Bogen zwischen Vergangenheit und Gegenwart und zeigen auf eindrucksvolle



Auf Einladung des Warmaisa-Vereins trat die Klezmergruppe Naschuwa im Dreifaltigkeitssaal in Worms auf. Neben gefühlvollen Liedern unterhielten die Musiker auch mit selbstironischen Witzen.

Foto: photoagenten/Balzarin

Weise, dass der kulturelle, aber auch der religiöse Faden niemals abgerissen ist.

Bekannt ist Naschuwa für die lebendige Interaktion mit dem Publikum. Im Fluge gewann Matthias Helms die Herzen der Zuhörer durch das sehr gekonnte Erzählen jüdischer Witze, die vor allem durch ihre selbstironische Schläue so sympathisch sind. Aber natürlich war auch mehrfach gemeinsames Singen angesagt. Unter anderem wurde aus dem Stegreif ein hebräischer Kanon, ein echter Zungenbrecher, erlernt, der schon nach

kurzer Einübung überraschend melodisch zur Aufführung kam.

Abwechslungsreich ist das Repertoire von Naschuwa, und genauso abwechslungsreich sind auch die fantasievollen, oft jazzigen Arrangements. Für Tempo und Stimmung sorgten die typischen Klezmer-Instrumentalstücke wie „Bulgar freilach“, „Sammyk freilach“ und das besonders schwungvolle „Capricorne“. Wenn der Bass rhythmisch schrillmelte, der Akkordeonist alle Register zog und die Geige vor Freude hüpfte, zuckte es den Zuhörern in

den Füßen, und beim vergnüglichen „Chiribim Chiribom“ sangen und klatschten alle den Refrain begeistert mit.

Aus der Feder von Tom Damm, ganz im Klezmer-Stil, stammte das glückselige Instrumentalstück zur Geburt seiner Tochter Fiona (A fajn mejdele), von tiefem Schmerz dagegen war die Melodie, die er anlässlich der Totgeburt seines Sohns Joshua (Dos Znißl) gefunden hatte, durchdrungen.

Mit viel „geßl“ sang Matthias Helms das liebestrunkenes „Shejn wi di lewone“, bewegend das berühmte Lied vom

Kälbchen, „Donai, donai“, mitreißend das „Jidete lechajim - teum lebe“. Mit dem liturgischen Lied „Chamol“ und dem Lied „Cheweje maschiach“, das die Sehnsucht nach dem Kommen des Messias ausdrückt, ließ Naschuwa auch etwas von der unverbrüchlichen Gläubigkeit religiösen Judentums aufscheinen.

Als Zugabe spielte das virtuose Ensemble schließlich das bekannte jüdische Neujahrslied „Baschana haba'a“ (Nächstes Jahr, wenn der Frieden kommt), ein Wunsch, den wohl alle im Saal teilen.